

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 39 (1906)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Erste Liebe. — Eine Ferienreise im Sommer 1905. — Rede des Herrn Landammann Blumer. — Unsere wirtschaftliche Existenz. — Bernischer Lehrertag. — Unterstützungen. — Die neue Seminarfahne. — Ferienreise 1906. — Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen. — Biel. — Langnau. — Schweizerischer Handelslehrerverein. — Das Schweizerische Alpine Museum. — Literarisches.

Erste Liebe.

Durch das gelbe Kornfeld hin
Kommt ein frischer Knab' gegangen,
Keck das Auge, hell der Sinn,
Jugendlust auf ros'gen Wangen.

Und dem kecken Knaben zu
Schreitet eine schlanke Dirne
Leichten Schrittes, Hut am Arm,
Blond Gelock' auf hoher Stirne.

Auf dem weissen Blütenkleid
Flattern lustig bunte Bänder.
Im Vorübergehen schnell
Streifen Aug' sich und Gewänder.

Und der Bursche dreht sich stumm
Nach dem lieben Kind zurücke;
Brauner Augenpaare zwei
Finden sich in süßem Glücke.

Durch die bunte Sommerpracht
Erste Liebe kommt gezogen.
In dem gelben Kornfeld sind
Sich zwei Seelen zugeflogen!

A. Heimann.

Eine Ferienreise im Sommer 1905.

Erinnerungen und Glossen von J. Stump.

IV.

Schluss.

Ein anderes Bild. Es ist 3 Uhr nachmittags. Das Lager im Leukerbad ist fertig erstellt. Das Mittagsmahl ist vorbei und ein paar Stunden stehen uns zu beliebiger Verwendung zur Verfügung. Ein Pfeifensignal ruft alle herbei, und dann wird folgende Parole ausgegeben:

Der Weg führt nach Inden, der auf die Gemmī, der zum Dalagletscher usw. Im Dorfe gibt's die und die Sehenswürdigkeiten; unsre Kameraden A. und B., die nicht zum ersten Male hier sind, haben sich freiwillig als Küchenmannschaft gemeldet. Punkt 6 Uhr findet das Nachtessen statt. Bis dahin frei! Auf Wiedersehen und viel Vergnügen!

Rasch bilden sich grössere und kleinere Interessengruppen, und in 10 Minuten ist das Lager leer; zerstoben sind die jungen Menschen nach allen Richtungen und für volle 3 Stunden uns Lehrern aus der Hand.

Ob da nicht doch vielleicht welche den Weg in ein Hinterstübchen finden, meinst du? Ei, das haben sie ja gar nicht nötig, sind ihnen doch die Vorderstübchen durchaus nicht verboten. Wer Durst hat, mag zum Brunnen gehen oder einkehren, wo er will; wir dürfen ihnen allen unbedingtes Vertrauen entgegenbringen; denn wir wissen, sie werden es nicht missbrauchen.

Und nun dürfen auch wir an Erholung und freie Bewegung denken und uns endlich dem Kollegen aus der Heimat zuwenden, der als Kurgast hier weilt, und den zu begrüssen wir schon bei unsrer Ankunft das Vergnügen hatten. Noch einmal schütteln wir uns herzlich die Hände und beginnen dann langsam unter lebhaftem Fragen und Antworten dem nahen Wege zuzuschreiten.

Doch was zuckt da auf einmal so lustig um die Mundwinkel unseres Begleiters? Was blinzeln mich seine Äuglein ein paar mal so schalkhaft an? Ich vermute — zu spät! — Schon kommt das neckische Pfeilchen geflogen: Das Wirtshäuslein muss er mir zeigen, wo hier der köstliche Fendant fliesse. „Zum Paradies“ heisse die göttliche Quelle, wo er fast jeden Nachmittag um diese Zeit — — na, na, Herr Kollega! Ein Zupfen an seinem Ärmel unterbricht das hübsche Geständnis, das nun mit bedeutsamer Schlürfbewegung seiner Lippen und Zunge endet, als flösse schon jetzt der „göttliche“ Quell. „Komm zeig' uns den Heisswassersprudel, der westlich vom Dorf als kräftiger Bach die Strasse ein Stück weit begleitet; in deinem Paradies kannst du morgen wieder von verbotenen Früchten naschen.“ So laden wir ihn lachend ein, unser Cicerone zu sein, und das Paradies im Leukerbad zählt für diesmal einen schwachen Adam weniger.

Da der heutige Tag der letzte war, den wir jenseits der Berner Alpen zubrachten, so waren wir nach dem Nachtessen alle einig, ihn in besonderer Weise zu beschliessen. Dies geschah durch einen flotten Gänsemarsch durch die Strassen des Dorfes, und durch ein trefflich gelungenes Liederkonzert auf dem Hauptdorfplatz, wo wir im Nu von Einheimischen und Fremden in grosser Zahl umringt waren. Darauf folgte noch ein Stündchen fröhlichen Beisammenseins in einem zwar etwas engen, aber schmucken Lokal, wo uns die freundliche Frau Wirtin unsere Limonade mit demselben gewinnenden Lächeln einschenkte, als wenn wir Kupferberg Gold oder Hinkell — trocken verlangt hätten. Und als wir beim Abschied nach der Zche fragten, da hiess es mit artigem Knix: „Schon bezahlt!“ Ein uns gänzlich unbekannter Herr im Hotel Maison blanche, ein fremdländischer Graf oder Baron mit ganz unmöglichem Namen, hatte uns diesen angenehmen Streich gespielt. Schmunzelnd in seinen struppigen Bart, der während der Reise höchstens von Hand gelegentlich ein wenig zurecht gezupft wurde, steckte unser Zahlmeister die so schon bedenklich zusammengeschrumpfte Börse wieder ein und dachte mit Uhland:

„Da fragt' ich nach der Schuldigkeit;
Da schüttelt er den Wipfel.
Gesegnet seist du allezeit
Von der Wurzel bis zum Gipfel!“

Wie wir im Leben mit unsren eigenen Leistungen selten für lange zufrieden sind und jede neue immer besser, tüchtiger, vollkommener aus unserer Arbeit erstehen sehen möchten, als die vorhergehende, so hatten auch wir jetzt den sehnlichen Wunsch, mit der Wildstrubelpartie unserm diesjährigen Programm die Krone aufzusetzen. Wenn das herrliche Wetter noch zwei Tage anhielt, wie es den Anschein hatte, dann mussten uns ganz unbeschreibliche Genüsse bevorstehen. Schon der folgende Tag liess sie uns viel deutlicher ahnen, als wir von der Gemmipasshöhe aus, die wir gegen Mittag erreichten, die weisse Firnkuppe unseres Berges in der Sonne leuchten und blitzen sahen.

Auf dem Lämmernboden, einem ebenen Rasenteppich, etwas seitab vom Passübergang, schlügen wir zum letztenmal die Zelte auf und pflegten am Nachmittag fast allgemein der Ruhe. Denn schon um Mitternacht sollte es Tagwache geben, und um 2 Uhr spätestens gedachten wir bei Fackelschein den Marsch gegen den Lämmerngletscher anzutreten. Noch aber war der Zeiger der Uhr nicht auf 12 gerückt, als auf dem Kochplatz schon ein mächtiges Feuer aufloderte, so dass die nahen Felswände in dem flackernden roten Lichte gespenstig aufleuchteten. Pünktlich zur festgesetzten Stunde waren wir alle reisefertig, je 3—4 Mann an einem Seile verbunden. Und dann ging's vorwärts durch die stille Nacht, voll spannender Erwartung, zuerst im Scheine unserer Fackeln und Laternen,

als wir den Gletscher betraten in der verheissungsvoll aufsteigenden Dämmerung, und endlich im vollen Strahlenlichte der herrlich einherschreitenden Sonne! Wie mancher schon hat es unternommen, die Reize einer solchen Wanderung im Hochgebirge mit der Feder in der Hand zu zeichnen, die Fülle des Erschauten mit allen Kunstmitteln seiner Sprache zu schildern und überdies seine Seeleneindrücke, sein ganzes Empfinden mit hinein zu legen. Doch wie unendlich weit blieben alle diese Versuche hinter der Wirklichkeit zurück, und wie unendlich weit auch die Werke der genialsten Meister der Farbe! Da müsste ein Bildhauer her, aber ein Künstler, ausgestattet mit allen Eigenschaften der ewig schaffenden Natur — die Natur selbst! Und ein Stoff, so hehr und gross, so mannigfaltig und vielgestaltig wie die Erde — Mutter Erde selbst!

Und ich sollte noch ein einziges Wort verlieren über all das Grosse, das wir heute erschauten? Die überwältigende Rundsicht auf dem Gipfel? Den Abstieg über die mehrere Stunden Marsch erfordernde, aber in ihrer majestätischen Todesruhe mächtig auf die Seele wirkende Pleine-morte?

Nein! Nur ein kleines Erlebnis noch will ich nicht uner wähnt lassen.

Am westlichen Ende der Pleine-morte, wo der Gletscher sich gabelt in eine Berner- und eine Walliser-Zunge, da liessen wir uns von der letztern den Weg weisen, umgingen den Rohrbachstein links, statt rechts und befanden uns eine kleine Stunde lang durchaus auf falscher Fährte, ehe wir des Irrtums gewahr wurden. Dieser Überzeugung waren wir wenigstens damals alle. Doch sind mir seither immer mehr Zweifel in bezug auf die Beurteilung jener Exkursion auf Walliser Gebiet aufgestiegen, so dass ich heute glaube, wir haben uns an dem wundervollen Tage aus dem Zauber der Hochgebirgswelt einfach nicht loszureissen vermocht und deshalb vor dem Abstieg an den Rawilpass im vollen Bewusstsein dessen, was wir taten, noch einen kleinen Spaziergang auf der Walliser Seite unternommen.

So kam es denn, dass wir erst gegen 9 Uhr abends, alle mit heilen Gliedern und gesundem Appetite zwar, aber ordentlich müde, auf der Iffigenalp unser Tagwerk beschlossen. Die köstliche Abendmahlzeit liess uns jetzt auch den Verlust der letzten Büchse Fleischextrakt verschmerzen, welche, in totaler Verkennung ihrer Bestimmung, im Lämmernbodenlager als Schuhfett an einige Paar geduldiger Bergschuhe verschwendet worden war. Die Rache war solcher Missetat freilich buchstäblich „auf dem Fusse“ gefolgt, wie jedem sofort klar sein wird, wenn er hört, dass wir heute 18 Stunden unterwegs gewesen waren, wovon etwa ein Dutzend ohne Unterbruch auf Gletscher und Firn.

Ein erquickender Schlaf auf weichem Strohlager in der mächtigen Sennhütte stellte uns bis zum andern Morgen wieder völlig auf die Beine, und als wir gegen Abend in Bern dem Oberländer Bahnzuge entstiegen,

da schallte dröhnend durch die Bahnhofshalle unser Gotthardlied, das wir von den Soldaten in Andermatt erlauscht und mit wahrer Virtuosität vorzutragen gelernt hatten:

„Wir sind vom Gotthard die Füsiliere! — — —.“

Rede des Herrn Landammann Blumer

beim Bankett der Delegiertenversammlung des S. L. V. in Glarus.

In freier, fliessender Rede begrüsste namens des Standes Glarus Herr Blumer die schweizerischen Lehrer. Die Herzlichkeit und Offenheit, die aus jedem Satz der gehaltvollen, von Wohlwollen für die wichtige Kulturarbeit der Lehrer zeugenden Ansprache heraustäzte, erzeugte einen ungemein sympathischen Eindruck; denn jeder hatte das Gefühl, dass es nicht nur leere, konventionelle Worte waren, sondern dass das Herz mit sprach. Die Rede verdient, in extenso im „Schulblatt“ veröffentlicht zu werden, damit nicht nur die Lehrer des Kantons Bern, sondern ganz besonders die bernischen massgebenden Behörden erfahren mögen, wie hoch man in dem demokratischen Staatswesen Glarus von der Schule und ihren Lehrern denkt. Zudem enthalten die Worte Blumers im zweiten und dritten Alinea so viele beherzigenswerte Hinweise und Winke auf die Bedeutung und die erzieherischen Aufgaben des Lehrerberufs, dass dieser Teil wohl als ein wertvolles Stück Pädagogik betrachtet werden darf. Nach der eigentlichen Begrüssung fuhr der Redner fort:

Ich bin wohl schon wiederholt in den Fall gekommen, grössere Versammlungen in Glarus begrüssen zu können, an reichern Festen und Vereinigungen teilzunehmen. Aber ich wüsste keinen Anlass, der mir im Grunde wertvoller erschien und lieber gewesen wäre als dieser. Der Grund dafür ist ein sehr einfacher: Ihre Zusammenkünfte sind keine brausenden gewöhnlichen Feste, sondern sie sind Arbeit für eine gute Sache. Ich grüsse Sie, meine Herren, als die *starken Träger des nationalen Gedankens* in der Schweiz; ich grüsse Sie als die Lehrer und Erzieher derer, denen die Zukunft des Landes gehört. Kein Staatswesen kann heute verkennen, dass die Grundlage zur Blüte jedes Landes in der Volksbildung liegt und dass diese höchsten Ziele am ehesten und besten dann erreicht werden, wenn Lehrerschaft, Behörden und Volk einträchtig zusammenarbeiten.

Die Tätigkeit und Wirksamkeit der Lehrer erstreckt sich in erster Linie darauf, die heranwachsende Jugend mit einem solchen Mass positiven Wissens auszustatten, um den Kampf ums Dasein, die Stürme des Lebens erfolgreich zu bestehen. Gewiss ist diese Aufgabe immer grösser und schwerer geworden; gewiss sind die Anforderungen nach allen Seiten

immer mehr gestiegen, weil das Leben selbst immer grössere Anforderungen für jede Stellung, jeden Erwerb, für alle Bevölkerungsklassen, ja für jeden Menschen stellt.

Aber wir wissen auch alle, dass das positive Wissen allein nicht genügt, *dass die erzieherische, ethische Aufgabe des Lehrers, die Bildung von Herz und Gemüt, von ebenso grosser Wichtigkeit ist.* und ich freue mich, dass diese Einsicht heute in pädagogischen Kreisen wieder mehr Eingang gefunden hat.

Und einer dritten Aufgabe möchte ich als Vertreter der Landesregierung noch speziell erwähnen, die meiner Ansicht nach ganz speziell geeignet ist, auf die Volksseele zu wirken und sie zu heben: *es ist die Weckung patriotischer Gesinnung durch die Schule.* Die Kenntnis der Natur und der Geschichte dieses Landes muss auch die Liebe zu demselben fördern. Ich gebe zu, vieles wird in dieser Beziehung getan, aber immer noch viel zu wenig. *So manche kranke Erscheinung unserer Zeit im öffentlichen und privaten Leben wäre nicht möglich, wenn diese Kraft tiefere Wurzeln in unserer Jugend gefasst hätte.*

Wie schön ist heute dargetan worden, welche ergreifende Wirkung auf die empfänglichen Gemüter der Jugend dem Gesange vaterländischer Lieder innewohnt!

Ich habe Sie als Träger des nationalen Gedankens genannt, weil Sie auf freiwilligem Wege zwar nicht eine künstliche Einheit im Schulwesen der Schweiz anstreben, aber dahin wirken, auf dem Gebiete der Erziehung in der ganzen Schweiz vorwärts zu kommen. Ich danke Ihnen dafür und versichere Sie, dass diese Bestrebungen hier auf gutes Erdreich fallen, dass wir gern bereit sind, Lehren, die sich in andern Gebieten, in andern Kreisen bewährt haben, bei uns aufzunehmen, ein treues Glied zu sein in der grossen schweizerischen Armee für Fortschritte im Schulwesen. Wir bedürfen dieses Rückhaltes im schweizerischen Lehrerverein auch für unsere gleichartigen kantonalen Bestrebungen. Ich habe auch gesagt, dass der Jugend, die Sie erziehen, die Zukunft gehört. Dabei denke ich weniger an die Macht, als an die freiere, schönere, idealere Zukunft, fussend auf höherer Entwicklung und damit auf einer höheren Auffassung des Lebens. Auch hierzu ist die Anlehnung an das gleiche Streben anderwärts eine Notwendigkeit.

Unwillkürlich muss ich mich dann freilich fragen; ob nicht auch wir ausser unserer schönen und noch viel zu wenig bekannten und gewürdigten Natur Ihnen etwas bieten könnten. Sie wissen, dass man früher nicht von den Glartern sprechen konnte, ohne an Schiefertafeln, Glarnerzieger, Glarnertee, vielleicht auch noch an Schnupftüchli zu denken, verbunden etwa mit mancher ungehobelten Glarner Ausdrucksweise. Wir hörten nicht mehr gern davon sprechen, seitdem durch unsere Arbeit, Fleiss und Unter-

nehmungslust, eine mächtige Industrie grosser Wohlstand in dieses Tal gebracht und der Name des Glarners in allen Weltteilen bekannt und geachtet wurde. Zeichen dieses selbständigen Emporkommens finden Sie in allen Teilen nun auch in unserer modernen Gesetzgebung. Unsere Verhältnisse bringen es aber mit sich, dass wir einen gewissen Rahmen, der freilich in Basel und Genf wohl noch als ein bescheidener erscheinen mag, hier nicht überschreiten können. Aber das Bestreben, namentlich die tiefen Volksschichten zu heben, ist kaum in einem Kanton so verbreitet, so allgemein anerkannt als bei uns.

Niemand ist auch bei uns darüber im Zweifel, dass wir dies in der Hauptsache der Institution der Landsgemeinde verdanken. Nur die freie Rede und Gegenrede am grossen Maientag hat diese Stellung ermöglicht; das Vertrauen, das unsere Behörden dem Volke entgegenbrachten, erweckte Vertrauen des Volkes zu den Behörden. Hierauf basierte das Schulgesetz von 1873, und darauf wird sich das neue Gesetz, das in Arbeit genommen ist, stützen können. Das ist es also, was ich Ihnen aus dieser freien Alpenluft als Erdgoût dieses Landes mitgeben möchte, was ich Sie bitte, mitzunehmen und weiterzuverbreiten, etwas von dem guten demokratischen Geist, der dieses Land regiert.

Und nun lade ich Sie ein, mit mir anzustossen auf unsere gemeinsame Mutter, auf das Vaterland, das wir alle über alles lieben! Mögen freundliche Gesckicke demselben "beschieden sein"; möge es Ihnen gelingen, ein Geschlecht zu erziehen, das immer die Zeit und ihre Bedürfnisse versteht, das den Wert dieses Vaterlandes immer besser erkennt, würdige Söhne grosser Ahnen! Das schweizerische Vaterland, es lebe hoch! J.

Schulnachrichten.

Unsere wirtschaftliche Existenz. Ein gutes Wort hat Herr Bundespräsident Forrer bei Anlass des soeben zu Ende gegangenen eidgenössischen Turnfestes in Bern, bei dem der Bundesrat zum erstenmal offiziell vertreten war, in seiner mit jubelndem Beifall aufgenommenen Festrede gesprochen:

„In Europa gibt es keinen andern Staat, dessen wirtschaftliche Existenz beständig in dem Masse gefährdet ist, wie diejenige unseres kleinen Binnenlandes. Immer höher ziehen sich die Zollschränke an unsren Grenzen. Der Absatz unserer Industrie ins Ausland gestaltet sich von Tag zu Tag schwieriger. Und doch können wir, der Industriestaat, ohne den Export nicht leben. Wie soll das werden? Und wenn unsere wirtschaftliche Existenz untergraben ist, wie verhält es sich mit der politischen Unabhängigkeit?

Da hilft nur ein Mittel. Die Leistungsfähigkeit unseres jetzt schon tüchtigen Volkes muss beständig gesteigert werden. So können und werden wir obenauf schwingen. Dazu bedarf es des treuen Zusammenhaltens aller Berufszweige, aller drinnen und draussen, aller Landesgegenden, aller Berufszweige, aller

Klassen. Dazu bedarf es eines möglichst hohen Grades der Volksbildung. Unsere Volksgenossen können nicht gebildet genug sein. Dazu bedarf es endlich der körperlichen Gesundheit. Ein Volk mag heute geistig noch so hoch stehen, fehlt ihm die Gesundheit, so muss es zurückgehen. Der zivilisierten Menschheit, insbesondere der Bevölkerung der Städte, droht die Gefahr der Degenerierung, wie überall, so auch bei uns in der Schweiz. Aus diesen Gesichtspunkten begrüßt der Freund des Vaterlandes mit Wärme jedes Unternehmen, das geeignet ist, uns die Volksgesundheit besonders da, wo sie gefährdet erscheint, zu erhalten. Darum, Glückauf der edlen Turnerei.

Bernischer Lehrertag. Wenn Gefahr ihm droht oder der Selbsterhaltungs-trieb ihn treibt, so erwacht der Bär aus seinem lethargischen Zustande. Also rafft sich die löbliche bernische Lehrerschaft auf, wenn wichtige Fragen dieser oder jener Natur zu lösen sind, oder neue Ziele am Horizonte ihres Interessenkreises auftauchen und pflegt zu raten und zu taten. Es ist unbestreitbar, dass gerade der gegenwärtige Zeitpunkt des Neuen und Dringenden genug bietet, dessen Besprechung und Erledigung der Gesamtheit der bernischen Lehrerschaft bedarf. Einmal wieder sich durch die Menge von Wünschen, Anregungen und Forderungen, welche die Gemüter bewegen, einen Weg zu bahnen, der zur Erreichung gemeinsamer Ziele führte, wäre die Aufgabe einer kantonalen Lehrerversammlung.

H. J.

Unterstützungen. (Korr.) Herrn Professor Dr. Graf und die Redaktion des „Correspondenzblattes“ des bernischen Lehrervereins möchten wir anfragen: Worauf beruht die Veröffentlichung der Namen derer, die aus der Lehrerver sicherungskasse eine Unterstützung erhalten haben, auf einer Reglementbestim mung, auf einem Beschluss oder auf dem zwar löslichen, aber hier doch schlecht angebrachten Bestreben, zu zeigen, wie die Kasse Gutes leiste? Unseres Erachtens sollte die Rücksicht den Unterstützten gegenüber eine solche Veröffentlichung entschieden nicht zulassen. Es braucht ja allerdings niemand zu er röten, wenn er in so bedrängter Lage ist, dass er sich um eine Unterstützung bewerben muss. Aber einen bittern Beigeschmack bekommt eben die Wohltat für den sie Geniessenden doch, wenn sie so an die grosse Glocke gehängt wird.

Die neue Seminarfahne hat sich am Samstag den 14. Juli zum erstenmal im Glanz der Berner Festsonne entrollt. Sie zeigt auf der einen Seite die runde Krone eines stilvollen Bäumchens mit dunklem Laub und weissen Blüten auf Goldgrund aufgetragen und nebenbei die Aufschrift „Seminar Bern-Hofwil“. Die andere Seite weist auf geflammt Bernerfarben ein weisses Kreuz. Diese neue Standarte ist klein, aber fein geraten und verrät die gute Künstlerhand auf den ersten Blick. Mit aufopferndem Fleiss und Geschick hat Herr Seminar zeichnungslehrer und Kunstmaler E. Prochaska den Entwurf dazu in Farben gefertigt. Fr. Dietiker von Bern hat dann das sinnvolle Kunstwerk in Seide gestickt.

H. B.

Ferienreise 1906. Die Anmeldungen für die diesjährige Ferienreise sind nicht besonders zahlreich eingelaufen. Es könnten deshalb noch einige jüngere Kollegen mithalten. Route: Grindelwald, Bachalpsee, Faulhorn, kleine Scheidegg, Lauterbrunnen, Schilthorn, Petersgrat, Kandergletscher, Gasterntal, Frutigen. Ausgeführt Ende Juli und Anfangs August während ungefähr 10 Tagen. Allfällige Anmeldungen wolle man beförderlich richten an

G. Wälchli, Gartenstr. 6, Bern.

In gut besuchter Übung hat der Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung letzten Samstag den 14. dies das Studium des „Frühling“ aus „Jahreszeiten“, von Haydn, begonnen. Unter der sichern, zielbewussten Leitung des Herrn Sekundarlehrer Schweingruber in Bern wurde in 2½stündiger Übung tüchtig gearbeitet, und vielen mögen einzelne Partien seither in den Ohren nachklingen. Ist auch bis zum sichern „Können“ noch ein weiter Weg, so haben doch die Anwesenden bereits etwas von der unvergänglichen Schönheit dieses klassischen Tonwerkes geahnt und die Zuversicht gewonnen, ans gute Ziel zu kommen.

An der nächsten Übung, die Samstag den 28. Juli, nachmittags 1 Uhr, im Hotel zum Bahnhof Konolfingen stattfindet, wird Direktor Schweingruber einen Vortrag über Stimm- und Tonbildung halten. Da das Thema für alle, die Gesangunterricht zu erteilen haben, Interesse bietet, so werden hiermit alle Lehrer und Lehrerinnen im ganzen Umkreis zu diesem Vortrage eingeladen, also auch diejenigen, die dem Vereine nicht angehören. Bleibt noch Zeit, so wird das Studium des begonnenen Gesangstoffes fortgesetzt.

Der Lehrergesangverein hat sich von Anfang an zur Aufgabe gemacht, am Grabe von Kollegen und Kolleginnen zu singen und seinerzeit hiefür eine Sammlung von Grabliedern für Männerchor erstellt. Es wird nächstens eine ähnliche Sammlung für gemischten Chor folgen. Die Männerchöre sind vergriffen. Hie und da wäre aber der Verein froh, wenn ihm dieselben zur Verfügung ständen. Von einer neuen Auflage wird jedoch einstweilen abgesehen. Dagegen wurde auf den Vorschlag des Präsidenten einhellig beschlossen, die Büchlein zurückzuerwerben. Die werten Kollegen, die ein solches besitzen, werden deshalb freundlich gebeten, es dem Verein kaufs- oder geschenksweise abzutreten.

Im neuangeschafften schmucken Bücherschrank fänden auch die früheren Protokolle und Vereinsrechnungen, sowie auch alle einst an die Mitglieder abgegebenen Musikalien ein freundliches Plätzchen. Wer hilft mit, dass der Lehrergesangverein in den vollständigen Besitz seines Eigentums kommt? Besten Dank zum voraus!

-b.-

Biel. h. Montag den 9. Juli haben 50 erholungsbedürftige Schulkinder von Biel, 22 Knaben und 28 Mädchen, das schön gelegene Ferienheim in Prägelz ob Twann bezogen, um daselbst drei Wochen zu verweilen. Am 30. Juli wird eine zweite Abteilung, ebenso stark, dort einziehen, so dass dieses Jahr 100 schwächliche Kinder auf die gesunden, luftigen Höhen geschickt werden können. Zu gleicher Zeit tritt aber in Biel noch für ungefähr 150 Kinder die Milchversorgung in Tätigkeit; jeden Tag erhalten sie eine Tasse Milch mit einem tüchtigen Stück Brot. Es ist dies allerdings nur ein unvollkommener Ersatz für einen Ferienaufenthalt in gesunder Höhenluft. Allein der Verein für Ferienversorgung armer Kinder muss sich auch nach der Decke strecken, und obschon er sich bei unserer Bevölkerung grosser Sympathie erfreut, erlauben es ihm seine Mittel noch nicht, an die Gründung eines zweiten Ferienheims zu denken.

Langnau. (Korr.) Herr Simon Gerber-von Werdt, der letzthin als Gutsbesitzer in Strättligen bei Thun gestorben ist, hat in seinem Testamente auch seiner Heimatgemeinde Langnau gedacht, indem er ihr 50,000 Fr. zuwandte und zwar der Hauptsache nach für die Jugend seiner Heimat: für die Kleinkinderschule in Bärau, wo seine Wiege gestanden hat, für die Sekundarschule und ungefähr die Hälfte für Berufsbildung gut beleumdeten Jünglinge und Mädchen.

Schweizerischer Handelslehrerverein. h. Sonntag den 1. Juli hielt der schweiz. Handelslehrerverein seine Jahresversammlung im heimeligen Langenthal ab; es waren etwa 50 Mitglieder anwesend. Herr Dr. Gobat, der neue Direktor des Innern, beeindruckte die Versammlung mit seiner Gegenwart, und auch die Behörden von Langenthal waren vertreten in der Person des Herrn Gemeindepräsidenten Rufener. Die Verhandlungen wurden geleitet von Herrn Professor Wick von Basel. Als neuer Vorort wurde Neuenburg bezeichnet mit Herrn Direktor Berguer als Präsident. Es wurde beschlossen, im Verein mit der schweizerischen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen ein regelmässig erscheinendes Organ zu gründen, und der neue Vorstand wurde mit den dahierigen Schritten beauftragt. Sodann hielt Herr Professor Bernet-Hanhard von Zürich ein vorzügliches Referat über „Normalien für die Diplomprüfungen an den höhern Handelsschulen“. Seine Thesen wurden von der Versammlung einstimmig gutgeheissen; sie lauten:

1. Es wäre wünschenswert, wenn an sämtlichen höhern Handelsschulen der Schweiz die Diplom- oder Fähigkeitsprüfungen mehr als bisher nach einheitlichen Grundsätzen, „Normalien“, durchgeführt werden könnten, um — neben andern Vorteilen — eine richtigere Beurteilung und höhere Wertschätzung der Leistungsfähigkeit der diplomierten Handelsschüler bei der Praxis und in der Öffentlichkeit herbeizuführen.

2. An das eidg. Sekretariat für das kommerzielle Bildungswesen wird das Gesuch gerichtet, solche Normalien nach Begrüssung der einzelnen Schulen und der Vorstände des schweiz. Handelslehrervereins und der schweizerischen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen unter Mitwirkung einer Expertenkommission festzusetzen. Diese Normalien wären alsdann für die Schulbehörden die gegebene, wenn auch unverbindliche Richtschnur bei der Ausarbeitung oder Revision der Prüfungsreglemente.

Nach den Verhandlungen fand im „Bären“ ein animiertes Bankett statt. Ein Doppelquartett des Langenthaler Männerchors und Mitglieder des kaufmännischen Vereins von Langenthal erfreuten die Versammlung mit gesanglichen und musikalischen Vorträgen. Herr Regierungsrat Gobat begrüsste die schweizerischen Handelslehrer im Namen der Behörden des Kantons Bern und toastierte auf die stetige Hebung und Entwicklung des Handelslehrerstandes. Nach dem Bankett folgte noch ein Spaziergang nach dem idyllischen Hinterberg, und dann löste sich die Versammlung auf, hochbefriedigt von der warmen Gastfreundlichkeit Langenthals.

Das **Schweizerische Alpine Museum** in Bern hat das erste Betriebsjahr hinter sich. In diesem Zeitraume wurde das Museum von 3800 Personen besucht, dazu kommen noch 16 Schulen mit zirka 500 Schülern und Schülerinnen, so dass die Besuchsziffer auf 4300 Personen ansteigt. Es ist dies ein sehr erfreulicher Anfang und zugleich ein Beweis, dass das Interesse für alpine Bestrebungen ein lebhaftes ist.

Das neue Institut hat seit seiner Eröffnung allgemeine Anerkennung gefunden, namentlich auch aus wissenschaftlichen Kreisen. Die gediegene und geschmackvolle Ausstellung, die eigenartige und zugleich allgemein verständliche Darstellung der Sammlungen, von denen einzelne Abteilungen überhaupt neu sind, gestalten das Museum zu einer hervorragenden Sehenswürdigkeit der Bundesstadt.

Fortwährend laufen zahlreiche und wertvolle Schenkungen ein, so z. B. in jüngster Zeit vom Entomologischen Verein Bern eine prachtvolle Sammlung alpiner Schmetterlinge nach biologischen Grundsätzen geordnet, wie eine solche

wohl nirgends existiert. Dann vom eidg. Departement des Innern und der bernischen kantonalen Forstdirektion interessante Serien photographischer Aufnahmen von Wildbachverbauungen und Aufforstungen. Von Ingenieur-Topograph Imfeld (Zürich) wurde die Originalzeichnung seines unvergleichlichen Montblanc-Panoramas deponiert, usw. usw.

Ein Besuch des Alpinen Museums kann wärmstens empfohlen werden.

Literarisches.

Dr. Rudolf Luginbühl, Professor an der Universität Basel. **Geschichte der Schweiz für Mittelschulen und Weltgeschichte** für Sekundar-, Bezirks- und Realschulen in methodischer Anordnung. Verlag von Helbing und Lichtenhahn, Basel.

Prächtige Lehrmittel haben die schweizerischen Mittelschulen in diesen beiden Geschichtsbüchern erhalten. Bereits sind sie in den meisten Kantonen obligatorisch eingeführt. Auch die bernische Lehrmittelkommission hat sie zur Einführung empfohlen und die Direktion des Unterrichtswesens diesen Vorschlag zum Beschluss erhoben, nachdem die Schweizergeschichte speziell für die bernischen Mittelschulen umgearbeitet worden ist.

Was uns an diesen Lehrmitteln namentlich gefällt, ist die weise Beschränkung des Stoffes der ältern Geschichte auf das Wesentliche, die es ermöglicht, der neuern Zeit um so grössere Aufmerksamkeit zu widmen und vor allem auch das kulturhistorische Moment gebührend zu berücksichtigen, ohne dass die Bücher allzu umfangreich werden. Die Sprache ist dem Standpunkt des Schülers angemessen, einfach, klar, anschaulich. Auch fehlt es nicht an charakteristischen Details, die das Interesse wecken und sich dem Gedächtnis einprägen. — Einen Hauptvorzug bildet die übersichtliche Einteilung des Stoffes, indem die Hauptkapitel in zahlreiche kurze Unterabschnitte zerlegt sind, die sich auch für das Auge auffällig voneinander abheben und durch passende Überschriften den Hauptinhalt bezeichnen. Dadurch wird die Einprägung und Wiederholung des Stoffes in vorzüglicher Weise erleichtert. Beide Lehrmittel ergänzen sich sehr gut, indem die „Schweizergeschichte“ die geschichtlichen Ereignisse der Nachbarstaaten nur streift, die dann die „Weltgeschichte“ mit der wünschbaren Ausführlichkeit behandelt.

Die „Schweizergeschichte“ enthält als Beigabe eine hübsche farbige Wappentafel, die nach den von den einzelnen Kantonsregierungen endgültig festgesetzten und im schweiz. Landesmuseum in Zürich aufgestellten Wappen entworfen ist, sowie eine gelungene Abbildung des Bundeshauses in Bern. Die „Weltgeschichte“ ist durch zahlreiche Illustrationen geschmückt und bringt eine Anzahl guter Geschichtskarten.

Wir zweifeln nicht daran, dass diese neuen Lehrmittel von Schülern und Lehrern unserer Sekundarschulen mit Beifall aufgenommen und dass sie dem Geschichtsunterricht vortreffliche Dienste leisten werden.

Kärtchen der Umgebung von Bern mit Distanzenzeiger. Verlag H. Körber, Bern.

50 Cts.

Dieses im Massstabe von 1:200.000 erstellte Exkursionskärtchen enthält auf der Rückseite eine übersichtliche Zusammenstellung der beliebtesten Ausflugsziele von Bern aus mit Angabe der Entfernung, sowie der Höhe über Meer. Das kleine Kärtchen, das bis Thun, über Laupen, Aarberg, Burgdorf und Zäziwil hinausreicht, wird für Ausflügler der Stadt Bern ein willkommener Ratgeber sein.

 Bei Adressänderungen bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die alte Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Münster	XI	IV. Klasse	—	930	2	10. Aug.
Duggingen	"	Oberklasse	—	750	2	10. "
Röschenz	"	"	—	750	3	20. "
Belprahon	"	gem. Schule	—	700	2	10. "
Neuenschwand	IV	" "	ca. 45	650	2	12. "
Adelboden	I	erweit. Obersch.	30—40	850	2	15. "
Ringgenberg	I	Klasse II	ca. 50	600	3	15. "
Unterseen	I	" V	50—60	600	3	15. "
Krattigen	I	" II	65—70	600	2	15. "

* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.

** Naturalien inbegriffen.

Mein Klavier

ist zu verkaufen. Kleineres, gefälliges und sehr gut erhaltenes Instrument mit schönem Ton. Preis Fr. 380.—, auf Wunsch in Terminzahlungen. Für Spieler mit mässigen Ansprüchen Extragelegenheit.

G. Dähler, gewes. Sek.-Lehrer,
Frohbergweg 11, BERN.

(H 2999 G)

Die billigste Schreibtinte

erhält man mit dem Blitzintenstein. Derselbe ist schwarz, blau und rot zu haben. Er gibt $\frac{1}{2}$ l Schreibtinte oder $\frac{1}{4}$ l Kopiertinte und kostet per Stück nur 35 Cts. Wiederverkäufer erhalten 25—50 % Rabatt. Die Lieferung erfolgt gegen Einsendung in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Es empfiehlt sich bestens Jb. Schreiber, Romanshorn.

Kaffeewirtschaft Grünenboden

auf halber Höhe des Gurtens, empfiehlt sich den Schulen für allerhand Erfrischungen und billige Mittagessen. — Telephon 2473.

Freundlichst ladet ein

A. Dürig-Keller.

FRUTIGEN

Hotel-Pension Restaurant Terminus

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften, bei ganz reduzierten Preisen, bestens empfohlen.

G. Thænen, Besitzer

Rumänien.

In eine Knabenerziehungsanstalt wird für den 1. September 1906 ein **junger Lehrer** für deutsche Sprache, Gesang und Turnen (Freiübungen) gesucht. Monatlicher Gehalt Fr. 100.— nebst Freistation. Offerten an **Jules Javat**, professeur in Craiova. (H 4685 N)

Für eine freisinnige Zeitung des Oberaargaus wird ein ständiger

Mitarbeiter

gesucht. Offerten unter Chiffre R 5279 Y befördert die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler in Bern.

 Neu erschienen:

III. Teil

Schweizerisches Kopfrechenbuch u. Methodik des Rechenunterrichts

v. **Just. Stöcklin**

(7., 8. ev. 9. Schuljahr: Obere Primarschulklassen, Sekundar- und Bezirksschulen.)

Methodische Wegleitung zum Rechnen mit Stellenwert.

Kopfrechnen mit ganzen Zahlen, gewöhnlichen und dezimalen Brüchen.

Die bürgerlichen Rechnungsarten.

Raumlehre. Vermischte Aufgaben nach Sachgebieten.

432 Seiten mit 231 Figuren.

— In elegantem Leinwandband Preis: **7,80 Fr.** —

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie beim Verlag

Suter, Marti & Schäublin, z. „Landschäftler“, Liestal.

Leubringen ob Biel.

Eigene Drahtseilbahn. Fahrtaxen für Schulen: Berg- und Talfahrt je 10 Gts. Tit. Lehrerschaft frei.

Hotel zu den drei Tannen

Spielplatz mit Turngeräten.

C. Kluser-Schwarz, Besitzer.

Alljährlich von zahlreichen Vereinen und Schulen besucht.

Frutigen Berner Oberland Bahnhof-Hotel und Restaurant.

Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Geräumige Lokalitäten. Grosse Glasveranda. Eigene Wagen. Billige Arrangements. (H 3724 Y)

Besitzer: Fr. Hodler-Egger.

Verein für Verbreitung Guter Schriften, Bern.

Wir bitten die Tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land, uns die Verbreitung unserer billigen Hefte mit gediegenem Lesestoff durch Empfehlung fördern zu helfen. Bestellung von Heften und Offerten zur Uebernahme von Verkaufsstellen sind an unser Hauptdepot in Bern zu richten. Neue Mitglieder des Vereins sind jederzeit willkommen.

Der Präsident: **Andres, Pfarrer, Bern.**

Der Sekretär und Depotführer: **Mühlheim, Lehrer, Bern.**

Pianos und Harmoniums

Auswahl 70—80 Instrumente. Pianos von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 50 an,

Alleinvertreter der Pianofabrik **Burger & Jacobi**, bestes Schweizerfabrikat

F. Pappe-Ennemoser

54 Kramgasse - **BERN** - Telephon 1533

Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung — Reparatur

Billigste Bezugsquelle für die Tit. Lehrerschaft

TELEPHON

SOLOTHURN

TELEPHON

Restaurant Wengistein

am Eingange der berühmten Einsiedelei.

Schöne, grosse Gartenanlagen; angenehmer Aufenthalt für Schulen, Vereine usw.

Grosse, neu renovierte Säle.

Feines Bier. — Reelle offene und Flaschenweine.

Einfache Mittagessen.

Billige Preise.

Höflichst empfiehlt sich

Familie Weber-Meister.

Restaurant Waldhaus-Beatushöhlen

(am Thunersee, Station Beatushöhlen oder Beatenbucht)

von Station Beatushöhlen in 15, von Beatenbucht in 30 Minuten zu erreichen.

Restauration zu jeder Tageszeit; Café, Tee, Schokolade usw. Alkoholfreie Getränke, offener Wein und Flaschenbier. Für **Vereine, Schulen** und **grössere Gesellschaften**, die um **rechtzeitige** Vorausbestellung gebeten werden, **ermässigte Preise**. Telephon im Haus. Ab Beatenbucht stets Fahrgelegenheit.

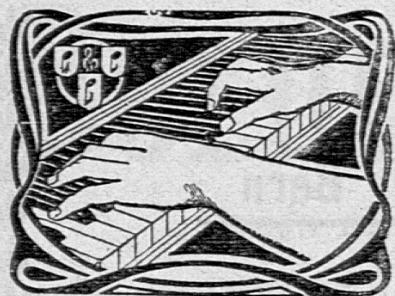
Es empfiehlt sich bestens der Pächter **G. Wolf-Zumbach**
(früher Bären Oberhofen).

„Ochsen“, Spiez.

Geeignetes Restaurant für Schulen und Gesellschaften. Grossen Bestellungen kann jederzeit schnellstens entsprochen werden. Metzgerei im Hause. Grosse Zimmer. Aussichtsreiche Terrasse mit Platz für 200 Personen. Mitten im Dorf. Mässige Preise.

Höflichst empfiehlt sich

E. Stegmann.



Pianos Harmoniums

Dauernd 200 Instrumente zur Auswahl
bei **Gebr. HUG & Co., Zürich.**

Besondere Vergünstigungen den HH. Lehrern.

Höhenkurorte

Magglingen und Leubringen

(900 m)

Station Biel der S. B. B.

(700 m)

Taubenlochschlucht. Für Vereine und Schulen grosse Lokalitäten.

Drahtseilbahn Biel-Magglingen. Bergfahrt 20 Cts., Talfahrt 10 Cts., retour 25 Cts.

Drahtseilbahn Biel-Leubringen. Bergfahrt 10 Cts., Talfahrt 10 Cts. (Bl. 174 Y)

Restaurant Beatus

bei Sundlauenen

an der Merligen-Interlaken-Strasse, 15 Minuten von den Beatushöhlen.

Schöne, grosse Terrassen; angenehmer Aufenthalt für Schulen und Vereine.
Gutes, einfaches Mittagessen, billige Preise. — Bestellung per Telephon oder
Telegraph an

J. Wyler, Vater, Unterseen.

Gasthof zum Grütlî in Thun

empfiehlt der tit. Lehrerschaft seine geräumigen Lokalitäten und Gartenanlagen.
Gute Küche. — Mässige Preise. — Telephon: Hotel Grütlî, Thun.

Bestens empfiehlt sich

Fritz Meister, Wirt.

Restaurant Rosengarten

~ Solothurn. ~

Grösster, schönster und schattigster Garten Solothurns. Grosse Säle und
Lokalitäten, den **Schulen, Vereinen und Gesellschaften** speziell bestens emp-
fohlen. Kalte und warme Speisen. Prima offene und Flaschenweine, sowie stets
prima offenes Bier. Billard und Telephon.

Um geneigten Zuspruch empfiehlt sich höflichst

Fritz Wenger-Balmer,
früher in Bern.

Verlag GUSTAV GRUNAU, Bern

Soeben erschienen:

Sprachübungen

zur

Erlernung einer dialektfreien Aussprache

von

H. W. Leist.

In Anbetracht des billigen Preises von nur **50 Rappen** wird kein Lehrer versäumen, sich dieses nützlichen Büchlein anzuschaffen. Wir verweisen noch speziell auf die Vorbesprechung in Nr. 24 des „*Berner Schulblatt*“.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt vom Verleger.